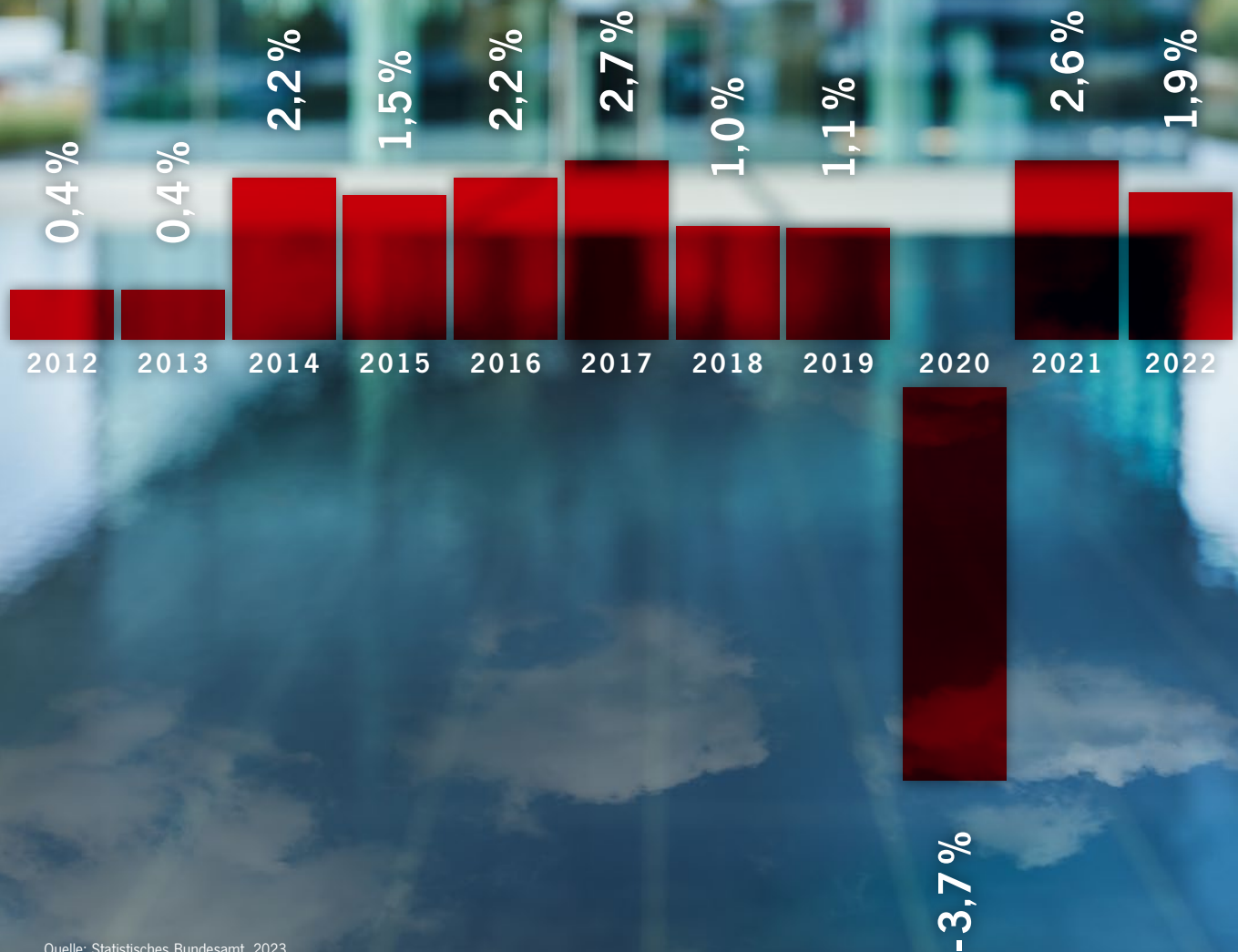


BRUTTOINLANDS- PRODUKT

(preisbereinigt) Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent



07

WIRTSCHAFTSLAGE

DEUTSCHLAND IM KRISENJAHR

- ⚠️ Deutschland trotz der Krise
- ⚠️ wichtigste Stütze: der private Konsum
- ⚠️ höchste Inflationsrate seit über 70 Jahren

Die schlechte Nachricht zuerst: Das Jahr 2022 ist ein Rekordjahr für die Statistiker. Mit 7,9 Prozent weist es die höchste Inflationsrate seit Beginn der Datenreihe des Statistikamts im Jahr 1950 auf und toppt damit das Jahr des Koreakriegs 1951 (7,6 Prozent). Zugleich stellt dieser Wert die größte Geldentwertung im wiedervereinigten Deutschland dar. Die gute Nachricht: Die deutsche Wirtschaft hat sich im Krisenjahr 2022 trotz Coronapandemie, Lieferkettenengpässen und Ukrainekrieg als sehr robust erwiesen und den Energiestopp aus Russland ohne die befürchtete Gasmangellage überstanden. Ein deutliches Wachstum ist zwar ausgeblieben, aber die Substanz der deutschen Wirtschaft blieb weitgehend unbeschädigt.

GROSSE STÜTZE: PRIVATKONSUM

Trotz Chinas Zero-Covid-Strategie, gestörter Lieferketten und Energiepreisschock wies Deutschland einen leichten Wachstumskurs auf: Das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt legte 2022 um 1,9 Prozent zu. Vor allem die Nachholeffekte im privaten Konsum trugen zu diesem Ergebnis bei. Der Privatkonsum gilt im Berichtsjahr als die wichtigste Wachstumsstütze für die deutsche Wirtschaft und lag mit + 4,6 Prozent nahezu auf dem Vorkrisenniveau von 2019. Vergleichsweise moderat stiegen die

Konsumausgaben des Staates (+ 1,1 Prozent), vorwiegend für die Versorgung Schutzsuchender aus der Ukraine und anderen Staaten. Einen recht hohen Anstieg verzeichneten dagegen die „sonstigen Dienstleister“ (+ 6,3 Prozent) wie Kreativ- und Unterhaltungsbranche, die Wirtschaftsbereiche Verkehr und Gastgewerbe (+ 4,0 Prozent) sowie Information und Kommunikation (+ 3,6 Prozent). Auch der Außenhandel erholte sich: Mit einem Plus von 3,2 Prozent im Export und 6,7 Prozent im Import schloss die Branche das Jahr ab. Das Baugewerbe hingegen musste aufgrund Material- und Fachkräftemangels, hoher Baukosten und zunehmend schlechteren Finanzierungsbedingungen ein Minus von 2,3 Prozent hinnehmen, ebenso die Bauinvestitionen (– 1,6 Prozent). Auftragsstornierungen u. a. aufgrund steigender Bauzinsen pushten den Negativtrend zusätzlich.

LEICHTE REZESSION ERWARTET

Schwache Entwicklung der Weltwirtschaft, hohe Energiepreise, Inflation – der Ukrainekrieg und der damit verbundene Energiepreisschock haben ihre Spuren hinterlassen und tun es auch weiter. Dennoch dürfte der zeitweise befürchtete schwere Konjunkturunbruch ausbleiben: Für das Jahr 2023 rechnet die Bundesregierung mit einer eher leichten Rezession. Und: Durch die seit Januar 2023 wirksamen Gas- und Strompreisbremsen sollten Inflationsraten über 10 Prozent hoffentlich überwunden sein.

